



## Die KULT.KISTE Kultur für Klein und Groß

### Wie Welt in der Zeit zur Erscheinung kommt

Kult.Kiste I: Interview mit Hans-Christian Zehnter



*Hans-Christian Zehnter, geboren 1963 in Bochum, Diplom-Biologe; von 1993 bis 2000 Naturwissenschaftliches Studienjahr und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum in Dornach, Schweiz. 2005 bis 2010 Redakteur bei der Wochenschrift «Das Goetheanum». Vor 2005 und seit 2010 Mitarbeit im Tagungsorganisations- und Empfangsbereich des Goetheanum. Vorträge, Seminare und Kurse mit dem Schwerpunkt anthroposophischer Naturanschauung, zahlreiche Artikel sowie Buchpublikationen.  
Webseite: [sehenundschauen.ch](http://sehenundschauen.ch)*

**Hans-Christian Zehnter, Sie erforschen, wie es Tag wird. Was passiert da?**

Ich beobachte, wie Welt zur Erscheinung kommt. Dazu gehe ich gern mit einer Gruppe immer wieder verschiedener Menschen noch im Nachtdunkel nach draußen und beobachte an einem Ort über zirka zwei Stunden, wie sich die sinnliche Darstellung aus der Nacht in den Tag hinein verwandelt. Dies im Einzelnen und in seiner Phänomenfülle zu beschreiben, wäre ein eigenes Publikationsprojekt wert. Ich will hier nur kurz ein paar wichtige Etappen andeuten. In der Nacht schauen wir gerne an den Sternenhimmel, zum Kosmos empor. Hier fühlen wir uns beheimatet. „Kosmos“ kann mit „Ordnung“, „Schönheit“, „Glanz“ übersetzt werden. Dieser Kosmos zeigt sich in seiner kleinstmöglichen Erscheinungsweise: Durch kleine Lichtpunkte. Ihre Beziehungen, ihre Ordnung zueinander sind bereits etwas Übersinnliches. Die irdische Welt indes macht uns unsicher. Ein finsternes, farbloses Grau-in-Grau ohne räumliche Tiefe umgibt uns. Der andere Mensch hat kein Gesicht, nur eine Stimme. Sein Leib besteht aus einer flimmernd-bewegten Kontur und einer flimmernd-getupften grauschwarzen Binnenfläche. Alles hat noch etwas Luft-, Wolkenartiges. Schaut man am eigenen Leib herab, so entdeckt man, dass die eigenen Füße nicht zu sehen

sind. – Perfekter kann man Gespenster nicht inszenieren.

Im Lauf des Morgens findet nun eine fundamentale Verwandlung statt. Im Blick nach oben entziehen sich die Sterne zunehmend der Sichtbarkeit. Zunächst am Himmel, dann auch mehr und mehr im Umkreis erscheinen erste Farben. Parallel dazu bauen im Frühjahr die Singvögel mit ihrem Gesang einen Klangdom auf, eine Art Nachklang des Sternenglitzerns. Mehr und mehr stellen sich auch die Formen und Körperlichkeiten der Welt ein. Gesichter zeigen sich nach und nach, und in dem Moment, in dem ich meine eigenen Füße sehe, hat auch die Welt ringsum eine sichtbare und begehbare Tiefe. Jetzt herrscht um uns herum „Ordnung“, „Schönheit“, „Glanz“. Der Kosmos ist auf die Erde gekommen – in seiner fülligsten und üppigsten Erscheinungsweise.

Dieses Wunder findet jeden Morgen statt. Ein erquickender Nebeneffekt dabei ist, dass die Sinne nach einer solch intensiven Beobachtung wie geputzt sind und die Welt ringsum wie neu wirkt, taufrisch. Oftmals sieht die Kleidung dann wie neu gekauft aus, man selbst erlebt das Sehen und Hören der Welt ringsum noch einige Stunden danach klarer, reiner, präsenter.



Fotos von unserem Jahreslaufkreis-Ausblick ... sie zeigen schön, wie unterschiedlich z.B. das städtische Wohngebiet erscheinen kann!

### Sie arbeiten mit zwei Gruppen am Goetheanum.

Ja. Die eine ist der sogenannte „Jahreslaufkreis“. Wir treffen uns seit gut zehn Jahren jeden Montag, um den Jahreslauf der Natur zu verfolgen. Dazu beobachten wir immer denselben Landschaftsausblick; zunächst ungefähr eine halbe Stunde draußen vor Ort. Das wird uns überhaupt nicht langweilig - im Gegenteil!

Anschließend werden diese Beobachtungen mit Hilfe des sogenannten Seelenkalenders von Rudolf Steiner vertieft. Wir nehmen jedes Mal ein Foto und schreiben ein Protokoll. Das kann wöchentlich von der Webseite heruntergeladen werden.

Die zweite Gruppe nennt sich „Anblick – Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“ – siehe ebenfalls Webseite. Diese Gruppe hat zum Anliegen, im Sinne Goethes und Steiners ein schauendes Verhältnis zur Natur zu entwickeln und zu vermitteln. Stichworte sind hier: Liebe zur Wahrnehmung; Andacht; Aufmerksamkeitsschulung; Geistes-Gegenwart im Hier und Jetzt; Wirklichkeit als Ort des Ereignisses; Überwindung der Subjekt-Objekt-Trennung; das Übersinnliche im Sinnlichen mitsehen lernen usw.

### Wie erleben Sie die Zeit bei Ihren Forschungen?

Bei der Thematik „Zeit“ halte ich meist erst einmal den Atem an. Wir haben dazu heute ein so ungeklärtes Verhältnis, dass es recht kompliziert ist, hier wieder zu einer sachgemäßen Anschauung durchzudringen – das gilt auch für mich selbst.

Das Welken einer Pflanze setzt ihr Wachsen voraus. Keine einzelne Erscheinung einer Pflanze im Jahreslauf ist die ganze Pflanze. Die ganze Pflanze

findet sich nur in unserem Inneren, als ein vorstellungsfreies, sich aber sinnlich offenbares, wirkendes Wesen. Diesem Wesen ist es zu eigen, dass es sich – sobald es in Erscheinung tritt – in Werden und Vergehen äußert, sonst wäre es keine Pflanze, kein Lebewesen.

Ähnliches gilt auch für den ganzen Jahreslauf. Seinem Wesen nach ist er wie ein dreigliederter Mensch zu denken: Der Winter entspricht dem Kopf-Pol, der Sommer dem Stoffwechsel-Gliedmaßen-Pol, Frühling und Herbst machen zusammen das rhythmische System aus. Sobald dieses dreigliederte Wesen in die Erscheinung tritt, spielt es sich in der notwendigen Folge von Frühling, Sommer, Herbst und Winter ab.

Zeit ist insofern Leben, Rhythmus zwischen „In-die Erscheinung-Treten“ und „Ver-Wesen-tlichen“. Sie urständet keineswegs in einer Materie an sich, sondern ergibt sich durch das In-Erscheinung-Treten von zuvor Unsichtbarem. Ich will versuchen, das an einem Beispiel zu erläutern. Alles, was im Sonnenlicht steht, weist u.a. durch Schatten auf sein In-Bezug-Stehen zur Sonne hin. Der Bezug selbst ist übersinnlich und durch unser erlebendes Denken erfassbar. Er ist ganz ätherischer Natur. Der Bezug zwischen Sonne und Gegenstand verläuft gleichzeitig. Jochen Bockemühl prägte hierfür den Begriff „Erscheinungszusammenhang“, Rudolf Steiner nannte dies den Lichtäther.

Auch die Nacht kann als Schatten der Sonne aufgefasst werden. Vom Standpunkt des Menschen aus betrachtet ist dieser Zusammenhang nicht in der Gleichzeitigkeit, sondern in der Folge von Tag und Nacht zu denken. Die Nacht folgt dem Tag als Schatten der Sonne. Wir treten hiermit in einen Zu-

sammenhang ein, der die sich verwandelnden Erscheinungen in einem lebendigen Zusammenhang erhält; hierfür prägte Jochen Bockemühl den Begriff des Verwandlungszusammenhanges. Rudolf Steiner nannte es den chemischen Äther.

In dieser Art verstehe ich die Arbeit der Zeitenwesen: den Bezug von aufeinander folgenden Erscheinungen lebendig zu erhalten, indem sie das Frühere im Späteren bewahren.

### Hat sich an der Zeitwahrnehmung etwas geändert im Laufe Ihrer Arbeit?

Ja! Wir führen – wie schon erwähnt – seit mehr als zehn Jahren wöchentlich unsere Jahreslaufbeobachtungen durch. Ich fühle mich mehr und mehr von dem Strom getragen, der sich durch die 52 Wochen zieht. Ich erlebe nicht mehr eine lose Folge von Ereignissen, sondern ein Bezug herstellendes Strömen zwischen den einzelnen Beobachtungseinheiten, Woche für Woche.

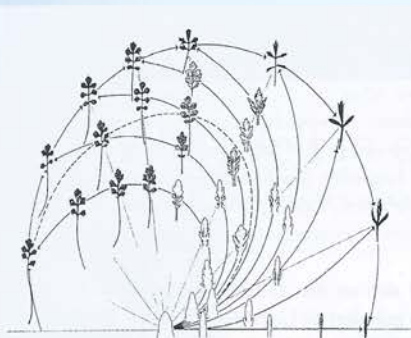
### Wie erleben Sie Ewigkeit - im Sinne von alles ist immer da?

Dieses anfängliche Erlebnis hat etwas Überschau-, etwas Panoramaartiges. Insofern bewegt man sich in einem Ewigen. Dieses Ewige wird in jedem Moment gewollt und kreativ hervorgebracht; es schaut voraus und zugleich zurück. Daher die Doppeldeutigkeit des Wortes „einstmals“ als „war“ und „wird sein“.

Andererseits ist jedes Jahr in seinem irdischen Erscheinen wieder ein ganz eigenes, vorher nie da gewesenes Ereignis – allein schon dadurch bedingt, dass wir Menschen aus diesem göttlichen Panoramazusammenhang herausgefallen sind und wir ja unfraglich den ganzen Naturkreislauf global überprägen.

**Erleben Sie auch rückwärts laufende Zeit – oder gibt es manchmal Ahnungen davon?**

Ich möchte mich auch da auf Forschungen von Jochen Bockemühl beziehen. Im Wachsen einer Pflanze durchschreitet ihre Blattrihe folgende Bildermotive: Stielen, Spreiten, Gliedern, Spitzen – und zwar in der genannten Reihenfolge. Das einzelne Blatt aber durchläuft genau die gegenläufige Richtung: Spitzen, Gliedern, Spreiten und Stielen. Diese Gegenläufigkeit im Wachstum einer Pflanze hat Bockemühl in dem folgenden Diagramm zusammengefasst:



Man sieht dadurch sehr schön, wie die Pflanze ihrem Ausgangspunkt wieder zuströmt.

In Bezug auf unsere Jahreslaufarbeit drängt es sich geradezu auf, dass wir unsere nun über zehnjährigen Aufzeichnungen mit der Frage auswerten, ob es da auch solche Bildermotive gibt, wie in der Blattrihe und ob sich da vielleicht auch ein dem gegenläufiger Prozess entdecken lässt – aber dafür bräuchte es einfach eine gediegene finanzielle Forschungsfreistellung.

**Was sind Ihre Forschungsziele?**

In Bezug auf den Jahreslaufkreis geht es uns vor allem um zweierlei: darum, den Bezug zum Jahreslauf der Natur nicht zu verlieren und den Jahreslauf in seiner seelisch-geistigen Dimension miterfassen zu lernen.

In Bezug auf „Anblick“: Wir betätigen/beteiligen uns in recht vielen Feldern: u.a. in Landschaftswahrnehmung, Sinnesanschauung, Tierwelt, Ornithologie, biologisch-dynamischem Weinbau, aber auch Kunst und Geld-

wirtschaft. Jedes dieser Felder hat seine je eigenen Forschungsziele. – Ganz allgemein gilt: Es geht uns darum, eine wirklichkeits- und geistgemäße Anschauung von Natur und Kultur zu erarbeiten und zu erüben, in der die klassische Kantsche Subjekt-Objekt-Spaltung und der Materialismus überwunden werden können.

Man mache sich die Folgen eines solchen Lebensgefühls des „Abgekoppelt-Seins“ für die menschliche Kultur deutlich: Ich kann als Mensch eigentlich nur eine konsternierte Haltung einnehmen, ich kann keine Verantwortung übernehmen, ich kann nur noch meine – sinnlose – Existenz hinnehmen ... und mich in das (Un-)Vergnügen des Konsums stürzen. Genau da sind wir heute angelangt.

**Was ist die Methode?**

Will man Schlagworte dafür geben, dann handelt es sich um Goetheanismus, um Phänomenologie, um Ästhetik als sinnliche Erkenntnis oder auch um eine spirituelle Naturanschauung in den Stufen Imagination, Inspiration und Intuition, so wie es Steiner als wissenschaftliche Methode ausgearbeitet hat.

Zentral scheint mir, dass man sich als Ausgangspunkt die Konstitution unserer Wirklichkeit bewusst macht: Es ist ja sinnlos, von einer Wirklichkeit zu sprechen, die ohne den wahrnehmenden Menschen gegeben ist. Wie sollte die denn aussehen? Es würde sie ja keiner sehen, oder besser: wahrnehmen!

Der Wahrnehmungsseite ist dabei keine Materie unterlegt, das Sinneserlebnis selbst macht die Stoffseite der Wirklichkeit aus. Und das, was der Mensch in seinem Innern angesichts einer sich ergebenden Wirklichkeit erlebt, das macht die Natur der Sache aus, ist also durchaus objektiv.

Sich dieser Konstitution der Wirklichkeit in einer aktuellen Situation inne zu werden, diese Situation auch in diesem Sinne erleben und verstehen zu lernen, das ist zugleich Methode und Ziel.

*Das ausführliche Gespräch wird in dem Interview-Buchprojekt von Stefanie Benke und Ronald Richter „Vom Auffinden des Fadens“ (Arbeitstitel) über eine neue erkenntnisgetragene Empfindung zwischen Ich und Welt erscheinen; mit freundlicher Unterstützung der Förderstiftung der AGid.*

*I - Hierfür bedürfte es aber entsprechender Fördergelder, mit denen wir für eine solche Publikation freigestellt werden könnten. Gleiches gilt für die Beschäftigung mit der Frage, warum die Vögel singen und v.a.m.*

*II - s. R.Steiner: Der Jahreslauf als Atmungsorgang (GA 223), Vortrag vom 2. April 1923.*

*III - S. J. Bockemühl (Hrsg.): Erscheinungsformen des Ätherischen, Stuttgart 1985.*

*IV - Aus J. Bockemühl: Bildebewegungen im Laubblattbereich höherer Pflanzen, in: W. Schad (Hrsg.): Goeth. Naturwissenschaft, Band 2, Botanik, Stuttgart 1982. V - ebd.*

*VI - S. auch H.-C. Zehnter: Zeitzeichen – Essays zum Erscheinen der Welt, Dornach 2011.*

Fotos: Hans-Christian Zehnter

